

sönlichem Hintergrund nützlich oder störend sein, sie können jedoch übergangen werden.

Um noch einmal auf die Inhalte zu kommen, so lässt sich kurz referieren, dass es von der Musik im Mutterleib über die Geburt, das Stillen, frühe Mutter/Kind-Kommunikation über die Ablösungsphase zu der eigenen Entwicklung in die ‚musikalische Welt‘ geht. Hier finden sich durchaus Anregungen im einzelnen, die zu neuen Sicht- oder Handlungsweisen im Alltag anregen können.

Insgesamt bietet das Buch Anregungen für diejenigen, für die die Beschäftigung mit den musikalischen Grundlagen und Hintergründen unseres Lebens noch neu ist. Sie können mit diesem Buch eine Entdeckungsreise beginnen, die dann zu neuen Horizonten führt.

*M. Kühn, Diplom Musiktherapeut, Psychotherapie, Steinfurt  
kuehn-Steinfurt@t-online.de*

**Ulrike Stelzhammer-Reichhardt und Shirley Salmon:**  
**„Schläft ein Lied in allen Dingen...“. Musikwahrnehmung und Spiellieder  
bei Schwerhörigkeit und Gehörlosigkeit**  
Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 2008  
232 Seiten, € 24,90, ISBN 978-3-89500-609-8

Im Italienischen meint das Wort „sentire“ „hören“, während das Wort „sentirsi“ mit „fühlen“ übersetzt wird. Diesen Zusammenhang in Bezug auf die Musikwahrnehmung hin deutlich zu machen, ist das zentrale Anliegen dieser Veröffentlichung. Es geht um Menschen mit Hörbeeinträchtigungen und Musik. Die Publikation von Ulrike Stelzhammer-Reichhardt und Shirley Salmon besteht im Wesentlichen aus zwei Teilen, einer Doktorarbeit zum Thema Musikwahrnehmung und einer Diplomarbeit zum Thema Spiellied. Beide Themen verbindet der multisensorische Ansatz, der sowohl für die Musikpädagogik als auch für die Musiktherapie von Bedeutung ist.

Im ersten Teil von Ulrike Stelzhammer-Reichhardt wird zunächst an die Thematik des Hörens bzw. der beeinträchtigten Hörverarbeitung herangeführt. Funktionsmechanismen beim normalen Hören, die Anatomie des Ohres, verschiedene Formen der Hörbeeinträchtigung und Hörhilfen werden erklärt. Das Hauptaugenmerk liegt aber auf der Darstellung der Bedeutung der Ultraschallwahrnehmung. Während der Einfluss der Vibration für die Musikwahrnehmung bei oben beschriebener Gruppe bereits als gesichert gilt, wurde die Wichtigkeit des Hochton- und Ultraschallbereichs bislang unterschätzt. Aus diesem Grund führte die Autorin in Anlehnung an frühere Studien ein Forschungsprojekt als Pilotstudie

mit zwölf gehörlosen und hochgradig schwerhörigen im Vergleich mit elf normal hörenden Probanden durch. Dabei konnte sie in einem musikalischen Kontext eine signifikant erhöhte Sensibilität der Ultraschallwahrnehmung der gehörlosen Versuchsgruppe gegenüber der hörenden Kontrollgruppe herausfinden. Daraus bestätigt sich, dass durch den Ausfall des Hörorgans andere Wahrnehmungskanäle aktiviert werden. Allerdings sind weiterführende Studien zu Resonanzfrequenz und Schalldruck nötig, da nicht bei allen Probanden Reaktionen auf Ultraschallsignale gefunden werden konnten.

Für die musikalische Praxis ergibt sich aufgrund der Studie eine Erklärung für die Bevorzugung akustischer Instrumente gegenüber elektronischen, die Auswahl von Instrumenten, deren Klangspektrum subjektiv außerhalb des gemessenen Hörfeldes liegt, die Vorliebe für dissonante Klänge und Reibeklänge und durch den eingeschränkt abgespeicherten Frequenzbereich und den verminderten Dynamikbereich die Problematik von Tonträgern.

Insgesamt sind die Qualität und Intensität eines Klanges und der Reichtum seines Frequenzspektrums ausschlaggebend für die Wahrnehmung.

Der zweite Teil des Buches beinhaltet praktische Aspekte und Herangehensweisen. Shirley Salmon berichtet über ihre 25-jährige Erfahrung mit hörbeeinträchtigten Kindern. Sie erläutert in einer konkreten und auf die Praxis bezogenen Weise die Bedeutung des Spielliedes und die alle Sinne einbeziehende Wechselwirkung zwischen Musik, Bewegung, Sprache und Singen. Die Kapitel widmen sich, beginnend mit Vorüberlegungen zum Thema Menschenbild, den verschiedenen Aspekte der multisensorischen, auditiven, taktilen, sensorischen und visuellen Wahrnehmung bis hin zur Identitätsbildung und Kommunikation. Anschaulich wird ein historischer, prägnanter Überblick über verschiedene Ansätze für die Arbeit mit Hilfe von Musik und Bewegung für Kinder mit Hörbeeinträchtigungen gegeben. Es sind dies Ansätze des Orff-Schulwerks, der rhythmisch-musikalischen Erziehung, der Ansatz von Clive und Carol Robbins („verborgene Musikalität der Kinder“), der Ansatz von Claus Bang (Pionierarbeit, Weiterentwickeln von Großbass- und Bassklangstäben), der Ansatz von Veronica Sherborne („Kinder brauchen das Gefühl ‚zu Hause‘ zu sein in ihren eigenen Körpern“, „beziehungsorientierte Bewegungspädagogik“), der Ansatz von Naomi Benari („innerer Rhythmus“ und Atmung, Tanz) und in einem ausführlicheren Teil der multisensorische Ansatz nach Shirley Salmon. Sie beschreibt ihre Ziele, nennt Inhalte und gibt pädagogische Hinweise. Dabei soll das Interesse des Kindes geweckt und Freude an Musik und Bewegung entwickelt werden. Es geht nicht nur um das Trainieren und Üben von Sprechen und Hören. Methodische Überlegungen runden das Kapitel ab.

Sehr praktisch und konkret – und damit spannt das Buch einen weiten Rahmen zwischen naturwissenschaftlicher Forschung und alltäglich pädagogisch/therapeutischem Tun – wird es am Ende des Buches mit zahlreichen Beispielen von verschiedenen Spielliedern. Hier wird jeweils das einzelne Lied vorgestellt und die Umsetzung als Bewegungsspiel, Instrumentalspiel, zum Zuhören oder unter Ein-

bezug der Stimme aufgezeigt. Dabei wird den besonderen Bedürfnissen von gehörlosen oder hörbeeinträchtigten Kindern Rechnung getragen.

Ein Interview mit Evelyn Glennie einer tauben Musikerin (Schlagwerk) über ihre Beziehung und Wahrnehmung von Musik rundet das kompakte, umfassende Buch, welches sich auf ein weit ausgewähltes Literaturverzeichnis bezieht, ab.

Insgesamt gesehen, ist die vorliegende Publikation durch ihren ganzheitlichen Theorie- und Praxisbezug für alle im Bereich mit Hörbeeinträchtigten und darüber hinaus Tätigen ein bereicherndes Grundlagenwerk. Es vermittelt eine Idee davon, dass Hören als etwas „Elementares“ nicht nur eine Aufgabe der Ohren, sondern des ganzen Körpers ist. Ein wichtiger Bereich der Musiktherapie und Musikpädagogik wird angesprochen und dem Leser eine gute Möglichkeit geboten, sich intensiv mit der Funktion und Vorgehensweise des Hörens auseinanderzusetzen und einen viel-sinnigen Zugang zur Musik zu finden.

*Ute Rentmeister, München*  
*Ute.Rentmeister@IAK-KMO.de*

**Rosemarie Tüpker, Armin Schulte (Hg.): Tonwelten.**  
**Musik zwischen Kunst und Alltag.**  
**Zur Psycho-Logik musikalischer Ereignisse.**  
**Zwischenschritte – Beiträge zu einer morphologischen Psychologie.**  
 Psychosozial-Verlag, Gießen 2006  
 283 Seiten, € 29,90, ISSN 0724-3766, ISBN 978-389806-466-8

„Zwischenschritte“ – unter diesem Namen erscheint im Psychosozial-Verlag ein Jahrbuch mit Beiträgen zur morphologischen Psychologie, hier als Doppelband der Jahre 2005/2006. Er versucht eine „psychologische Annäherung an musikalische Phänomene von konkreten Situationen und Erfahrungen her“. Wir haben ein Buch vor uns, dessen Autorinnen und Autoren sich der Psychologie Wilhelm Salbers verpflichtet fühlen. Allerdings ziehen sich musiktherapeutische Themen als roter Faden durch den Sammelband, was nicht weiter verwunderlich ist, finden sich doch die vier Gründungsmitglieder der Forschungsgruppe zur Morphologie der Musiktherapie in der Autorenliste wieder. Ihnen wird sich auch diese Rezension in erster Linie widmen.

„Zwischen Kunst und Alltag“ suchen die 14 Autoren die Musik auf, schlagen Brücken zwischen diesen beiden Polen. In den von ihnen beschriebenen „Tonwelten“ führen sie die Leser in die „Psycho-Logik musikalischer Ereignisse“, womit wir uns nicht nur in die morphologische Psychologie begeben, nein, mehr noch, es öffnet sich ein geisteswissenschaftlicher Horizont in die Denkwelt der Hermeneutik Diltheys und der Phänomenologie von Husserl.

Ein anspruchsvolles Buch also. Da ist es immerhin hilfreich, wenn uns Rosemarie Tüpker im Vorwort einige Hilfestellungen zum richtigen Verstehen voraus-